



Tuffsteine aus Achkarren

Am 26. 2. 2004 berichtete H. Metz in der BADISCHEN ZEITUNG über die Situation der Steingewinnung auf dem Achkarrener Schlossberg. Mit Erlaubnis der BZ drucken wir den Bericht hier gekürzt ab.

Hoch oben an der Südwestflanke des Achkarrener Schlossbergs lässt sich derzeit ein raffinierter Steinabbau studieren. Unmittelbar neben dem alten, aufgelassenen Steinbruch beim »Rittersprung« trennen Sägen den für das Breisacher Münster bestimmten vulkanischen Tuffstein heraus.

Im Dezember 2003 förderte ein einwöchiger Probeabbau Tuffstein zutage, dem die Materialprüfanstalt der Universität Stuttgart ein gutes Zeugnis ausstellte; allerdings steht die endgültige Beurteilung noch aus. Im ersten Versuch war ein Bagger eingesetzt worden, der jedoch, wie sich zeigte, im kompakten Fels an seine Grenzen stieß. Weil auch der angebaute Hydraulikhammer nicht das feinfühligste Arbeiten erlaubte, hielt man nach einer anderen Technik Ausschau. Da jede Veränderung an diesem Projekt eine weitere amtliche Genehmigung erfordert, bat man das Landratsamt Freiburg um grünes Licht. Ihm liegt daran, dass Material gefunden wird, das auch schon die Alten am Münster verbauten. Inzwischen hatte Architekt Theodor Hirschbühl vom Erzbischöflichen Bauamt einen in Stuttgart ansässigen Steinbruchbetrieb ausgemacht, der sowohl Einrichtungen für den Steinabbau besitzt als auch kurzfristig Fachpersonal zur Verfügung stellen konnte.

Mitte Februar brachte das Unternehmen sein Spezialgerät auf den Schlossberg. Es besteht aus einer tonnenschweren, kettenähnlichen Maschine, die von einem mobilen 150 kVA-Stromerzeuger angetrieben wird. Ihr zur Seite stehen eine Seilsäge, ein Kompressor und ein Bagger, der den Transport des Abbruchmaterials übernimmt und die Arbeitsmaschinen versetzt. Seit einer Woche sägen nun Steinbruchspezialisten aus Tirol Blöcke aus dem Fels - fast lärmfrei, und Stein und Natur schonend. In der Breisacher Pfarrei St. Stephan

hofft man, dass sich mit diesem Verfahren die ursprüngliche Planung abkürzen lässt, die als endgültige Abbauphase den kommenden Winter vorsah. Die Münstersanierer hätten die Geduldprobe wohl oder übel auf sich nehmen müssen, auch wenn dadurch für die Außenrenovierung ein weiteres Jahr verloren gewesen wäre.

Hält der Achkarrener Stein weiterhin, was die erste Begutachtung versprach, dann könnte die österreichische Mannschaft ihre Maschinen bereits Mitte März wieder abtransportieren. Ein erfreulicher Nebeneffekt der Sägetechnik: Weil man damit in die Tiefe gehen kann, wird nun ein kleiner Teil der planmäßigen Abbruchfläche ausreichen. Auch scheint auf diese Weise weniger Abfall zu entstehen. Geologiedirektor Dr. Wolfgang Werner vom Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau, der das Projekt fachlich begleitet, ist zuversichtlich, dass das Breisacher Münster jetzt die 50 Kubikmeter Stein er-



Der Tiroler Bruchmeister in einer Zigarettenpause

hält, die zu finden man schon fast aufgegeben hatte.

»Die von uns praktizierte Sägetechnik hat man dem Kohlebergbau abgespickt«, verrät Bruchmeister Herbert Rauter, der Capo. Sein Kollege Konrad Unterwurzacher tut derweil, was ihm unter Tage kaum möglich wäre: Mit dem Baggerlöffel bringt er Ordnung in einen großen Steinhäufen. Brauchbare Blöcke lädt er dort ab, wo bald der Lastwagen vorfährt, den Abraum schüttet er in die Tiefe vor der alten Steinbruchwand. Und der Dritte, Harald Brandstätter, untersucht das Sägeschwert: Das hat er senkrecht gestellt, um Kettenzähne auszutauschen, die dem verschleißenden Vulkantuff

nicht standhielten. Zwei Stunden später ist die Maschine neu positioniert und schon wieder produziert das leise surrende Schwert rotbraunes Schnittpulver. Die drei pausenlos arbeitenden Männer wissen, dass die Zeit drängt.

Mit der folgenden **Steinchronik in Bildern**

zeichnen wir den Weg der Tuffsteingewinnung und des Beginns der Münster-Außenrenovierung nach

Von den Wintermonaten 2003/ 2004 kann man sagen, dass sie den Durchbruch in der Tuffsteinfrage brachten. Die Bilder auf den vier Seiten 5 bis 7 belegen dies.

Als das Landratsamt und dann auch die Stadt Vogtsburg die Abbaugenehmigung ausgesprochen hatten, wurde im Dezember das Abbauterrain vorbereitet und das erste Gestein per Bagger gewonnen (Bil-

der 4 bis 7). Ursprünglich nicht vorgesehen war, wozu man sich dann entschied: Um im harten Fels überhaupt weiter arbeiten zu können und einen schonenderen Abbau zu gewährleisten, wick man auf die Sägetechnik aus (Bilder 8 bis 13 und Bericht oben). Das neue Verfahren ließ sich so gut an, und die im Probeabbaubereich vorgefundene Tuffsteinqualität war insgesamt so ordentlich, dass man weitersägte

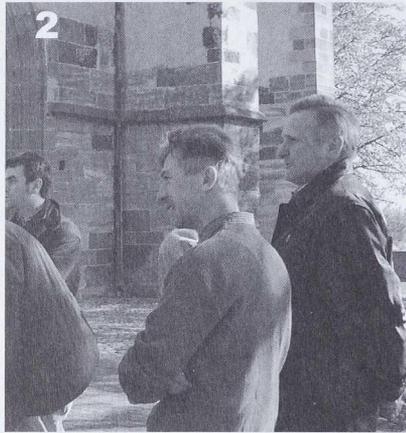
- aber in die Tiefe. Mit einer vom Landratsamt ausgesprochenen einwöchigen Fristverlängerung gelang es, ausreichend Material zu gewinnen (Bilder 11 bis 13), so dass der Abbau Ende März abgeschlossen werden konnte.

Für die Zwischenlagerung der Steinblöcke stellte die Stadt Breisach Gelände auf ih-

Fortsetzung des Textteils Seite 7



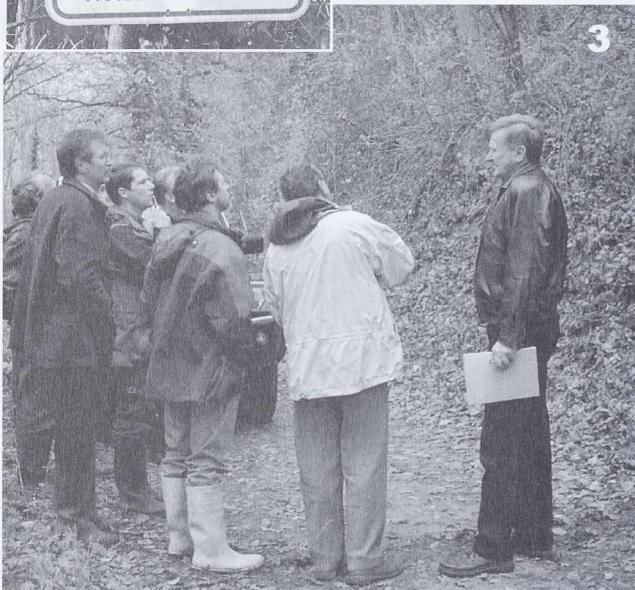
1



2

1 Gewinn Rittersprung: Gefahrvolle Gegend

2 Herbst 2003: Ortstermin am Münster. Rechts der Vorsitzende des Ortschaftsrats Achkarren, KARL ANTON KUNZELMANN



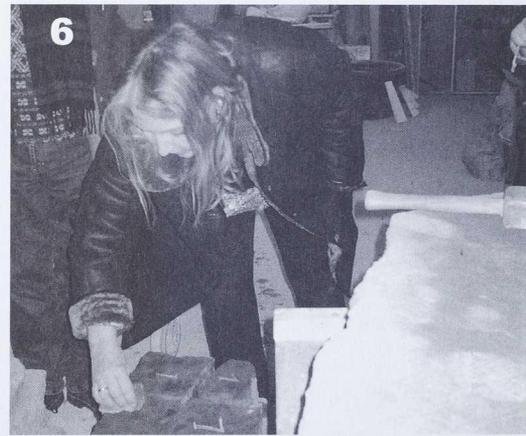
3



4

3 Ortstermin auf dem Achkarrener Schlossberg, wo brauchbarer Vulkantuffstein vermutet wird

4 Dezember 2003: Der Probeabbau des Vulkantuffs hat begonnen. Er wird zunächst mit einem Bagger bewältigt



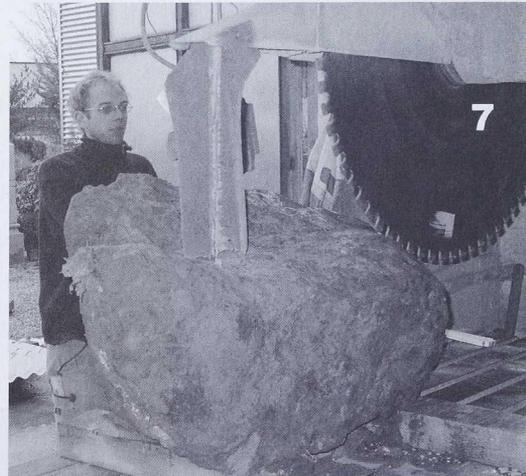
6

5 Ortstermin bei Steinmetz P. GUTMANN in Endingen. DR. F. JACOBS vom Landesdenkmalamt lässt sich von P. Gutmann Details an den zersägten Steinen erklären

6 DR. G. GRASSEGER von der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart bei einer ersten Begutachtung des Steins

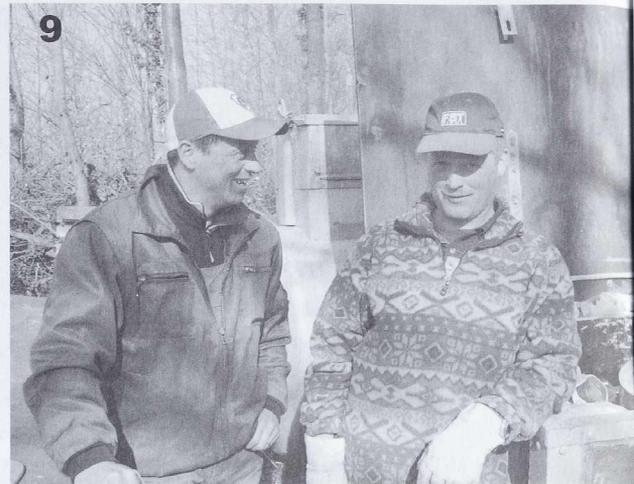
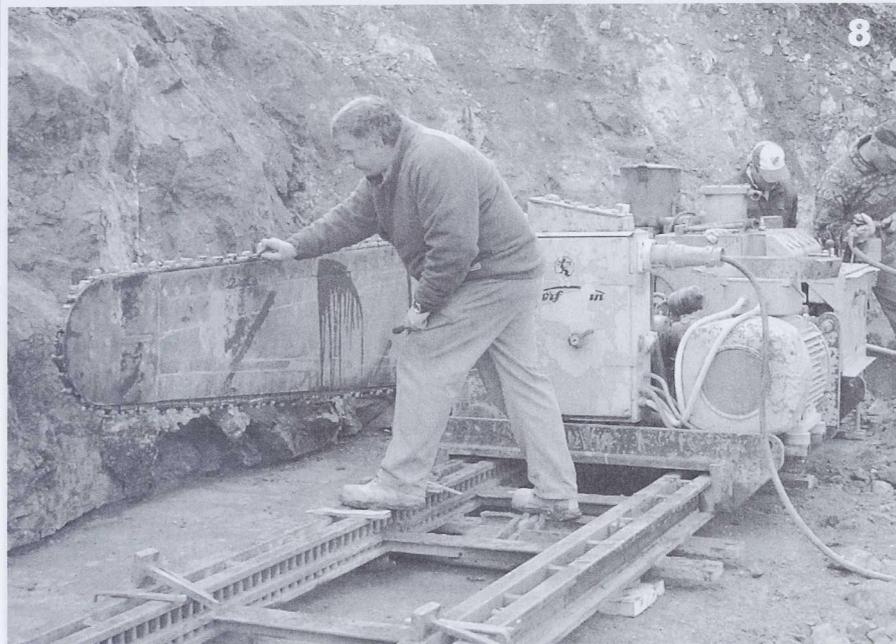


5



7

7 Tuffblöcke unter der Diamantsäge beim Steinmetz. MARTIN GUTMANN beginnt mit einem Formschnitt



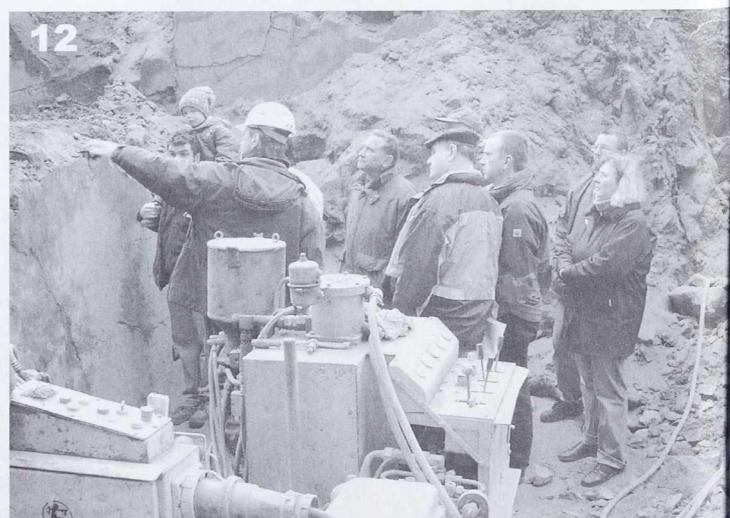
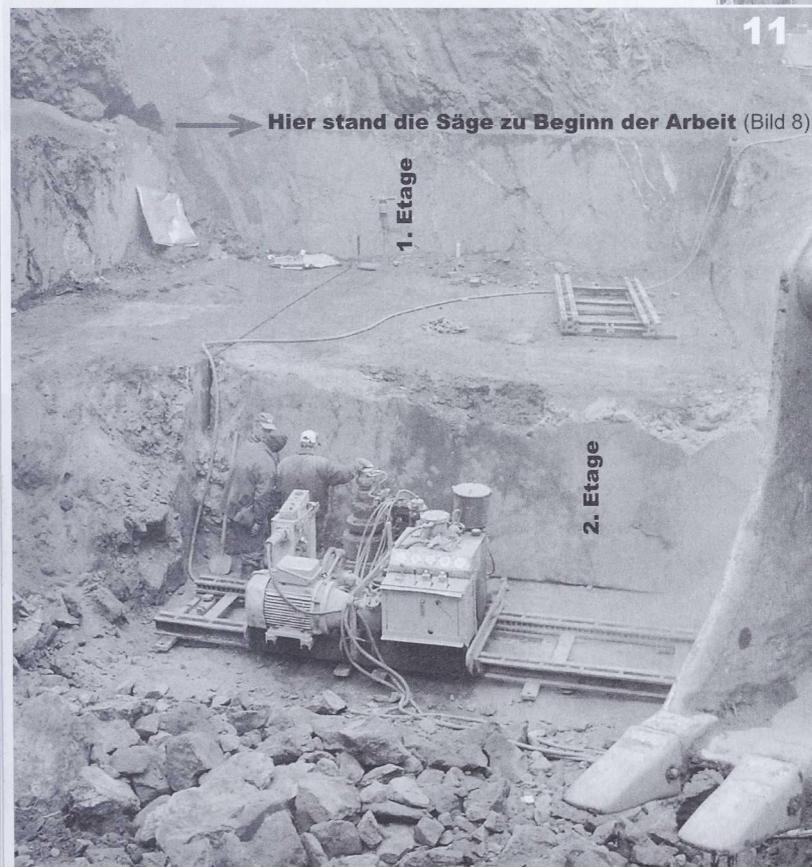
8 Für den weiteren Abbau wird eine Schwertsäge eingesetzt. Bruchmeister HERBERT RAUTER bereitet sie für einen neuen Schnitt vor

9 Rauters Tiroler Kollegen: HARALD BRANDSTÄTTER (links) und KONRAD UNTERWURZACHER

10 Abbruchmaterial vom Schlossberg wird auf dem Bauhof der Stadt Breisach zwischengelagert

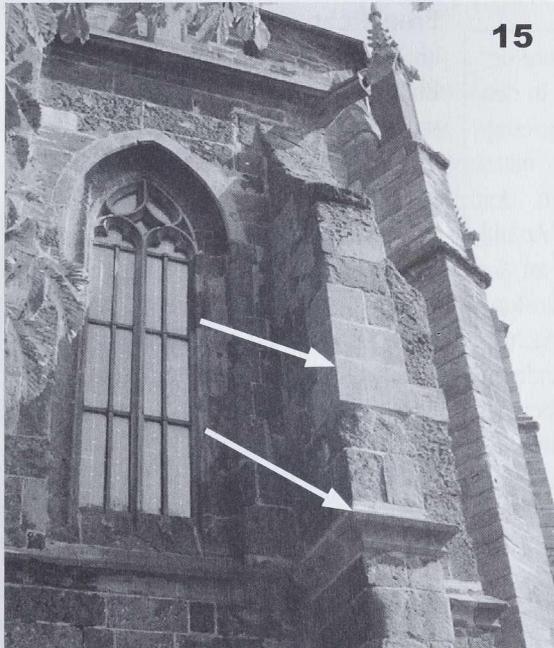
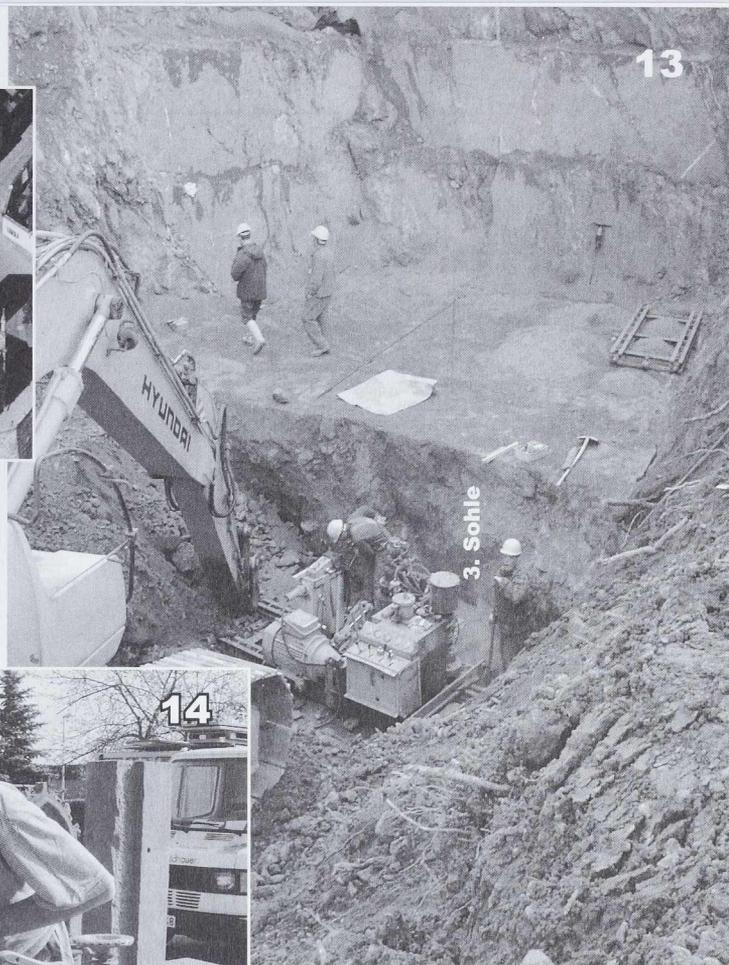
11 Die Tiroler Steinbruchspezialisten arbeiten bereits im »Keller«, aber immer noch im Bereich des Probeabbaus (Aufnahme am 6. 3. 2004)

12 Der Breisacher Pfarrgemeinderat informiert sich am 6. 3. 2004 auf dem Schlossberg

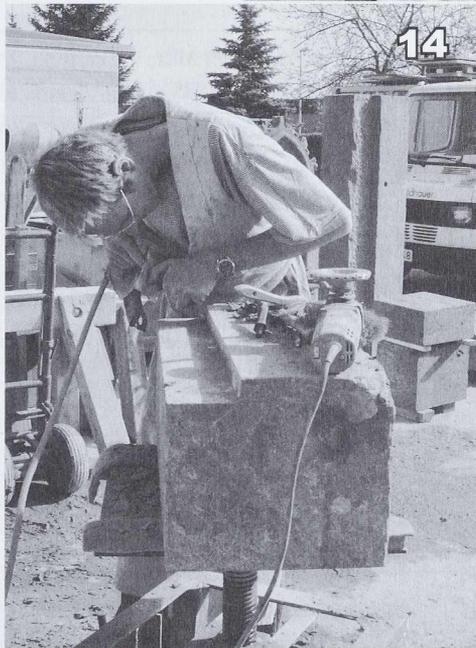


rem Bauhof zur Verfügung. Die weiteren Schritte: Versuchsblöcke werden auf Maximalformat gesägt/Mitte April Gerüst am Münster und Einrichtung der Baustelle/ Ende Juni Beginn der Ausbesserungsarbeiten (Bild 15). Dabei wurden profilierte Gesimsteile und Quader hergestellt und eingebaut (Pfeile). Die Beurteilung der Arbeiten durch einen Steinfachmann gab die Basis für die Ausschreibung der weiteren Steinarbeiten ab. Gleichzeitig wurde beim LDmalamt ein Zuwendungsantrag gestellt.

-hm-



15



14

Bild 13 Am 17. März: Die letzte Sohle ist erreicht

14 MICHAEL GUTMANN bearbeitet in der Endinger Werkstatt ein Profilteil

15 Erste Ausbesserungs-Versuche am Sakristeipfeiler

Aus den LGRB-NACHRICHTEN (LGRB = Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau) Nr. 8/2004 entnehmen wir zur Tuffuntersuchung folgende Mitteilung:

»12 Gesteinswürfel ... wurden einem mehrwöchigen Frost-Tau-Wechsel-Versuch unterworfen. ... Im Mai 2004 legte die Materialprüfungsanstalt (MPA) der Universität Stuttgart Ihren Prüfbericht vor, der bescheinigte, dass der graubraune vulkanische Tuffstein vom Achkarrener Schlossberg «gut bis sehr gut» die Frost-Tau-Wechselbelastung überstanden hat. Es steht somit geeignetes Gesteinsmaterial zur Verfügung, um die Außenrenovierung des Breisacher Münsters im denkmalschützerisch gewünschten Umfang durchführen zu können.«

LGRB X - Nachrichten
GEWISSENSCHAFTLICH — INNOVATIV — UNVERÄNGLICH

Lebendige Bausteine

In seiner Festpredigt anlässlich der Stadtfests 2004 waren für den Freiburger Dompfarrer ERICH WITTNER Bausteine ein wichtiges Thema: Er hob, vom 1. Petrusbrief ausgehend, die Rolle des Ecksteins in einem Bauwerk hervor. Auch dies sagte er:

»Zu diesem schönen Münster beglückwünsche ich Sie.« Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, die Stadtpatrone hätten an der Kirche mitgebaut. »Pflegen Sie deshalb dieses Geschenk; bleiben Sie selbst lebendige Bausteine.«

Bild: HERMANN FAHRION (geb. 1926), rechts, gebürtiger Breisacher, hat sein ganzes Erwerbsleben in der Schweiz verbracht, wo er nun als Rentner lebt. »Nach Breisach kann ich nicht jeden Tag kommen, aber das Stadtfest habe ich höchstens drei, vier Mal versäumt«, beteuerte er uns. Das sei besonders während der Kriegsgefangenschaft gewesen. Links neben ihm HERMANN RUF, der von 1988 an drei Jahre lang die Rolle des Stadtpolizisten inne hatte.

